Kapitalismuskritik und Croissants

GESELLSCHAFT 200 Jahre Arbeiterkampf: Georg-Büchner-Club 2013 gegründet / Im Schnitt 25 bis 30 Teilnehmer

Von Ingo Berghöfer

GIESSEN. "Ein Denken, dem der Austausch mit anderen fehlt, dreht sich im Kreis. Es ist auf Dauer unmöglich, einsam vor sich hinzudenken (...) ohne Bestätigung oder Kritik von außen", liest man auf der Homepage des Georg-Büchner-Club Gießen, der seit 2013 versucht, an der Schnittstelle zwischen Literatur und Politik kritisches Denken in den entpolitisierten Zeiten des Bionade-Biedermeiers neu zu beleben und ihm eine geistanregende Bühne zu geben.

Georg Büchner als Namenspaten zu wählen lag da nahe, erläutert Mitinitiator Götz Eisenberg, nicht nur weil Büchner in Gießen studiert hat und dort den "Hessischen Landboten" verfasste. Büchner stehe wie kaum eine andere Gestalt der neueren deutschen Geschichte für eine enge Verknüpfung von Literatur und Politik, die auch der Georg-Büchner-Club anstrebt. "Uns imponiert vor allem der existenzielle Radikalismus in Büchners Leben und Werk. Ein so breites Spektrum wie zwischen dem "Hessischen Landboten" und etwa "Leonce und Lena" findet man bei kaum einem anderen Autor", ergänzt Mitstreiter Reinhard Hamel. Büchner sei da ganz nah bei seinem Zeitgenossen Karl Marx, meint Wolfgang Polkowski, der unter anderem die Homepage des Clubs betreut.

Angefangen hat alles im Oktober 2013 als "Salon im Antiquariat" im Antiquariat "Guthschrift" in der Bahnhofsstraße. "Das Ende meiner Berufstätigkeit kam langsam in Sicht", erläutert Eisenberg, der noch ein Jahr als Gefängnispsychologe in der Haftanstalt Butzbach tätig ist: "Ich

Geschichte

am Samstag

wollte damals einfach meinen sozialen Tod verhindern, oder um es etwas weniger pathetisch zu formulieren, ich

Freunde sei es damals ähnlich gegangen. "Wir sind alles im weitesten Sinne 68er, geprägt von dem politischen Jahrzehnt zwischen 1967 und dem Beginn der 80er", fügt Doris Kreuzkamp hinzu. Beruf und Privatleben, die lange Zeit das Leben ihrer Generation bestimmt hatten, entschädigten letztlich nicht für die gesellschaftliche Dimension des Lebens: "Das wollten wir uns zurückholen".

Mit 20 Leuten hat alles begonnen. Heute kommen im Schnitt 25 bis 30 Teilnehmer aus einem Kreis von 120 Interessenten, die regelmäßig den Newsletter und des ter des Clubs beziehen, zu den Treffen des Georg-Büchner-Clubs. Seit 18 Monaten finden sie regelmäßig in den Räumen der evangelischen Studentengemeinde (ESG) statt. "Manchmal ist das wie ein Klassentreffen", sagt Kreuzkampund das klingt fast ein wenig bedauernd. "Die heutigen Studenten kriegt man einfach nicht", meint Polkowski, obwohl man regelmäßig Flyer an der Uni und der THM auslege

Kreuzkamp schiebt das weniger auf das mangelnde politische Interesse der Nachgeborenen, als auf die Verschulung und "Ver-Modul-ierung" des Studiums, das heute Studenten kaum Zeit für einen Blick über den Tellerrand des eigenen Fachs lasse: "Die Bologna-Reformen waren ein Verbrechen an den jungen Leuten."

Mit seinen regelmäßigen Treffen will der Georg-Büchner-Club bewusst an die Salons der Aufklärung im Vorfeld der französischen Revolution anknüpfen, in denen Voltaire, Rousseau und Diderot verkehrten und ihre große Enzyklopädie anschoben, jenes "trojanische Pferd aus Druckerschwärze", das subversive Ideen und Denkanstöße in die bürgerlichen Wohnstuben schmuggelte. Auch hier findet sich bereits die Verbindung zwischen Politik und Literatur.

"Kunst ist nicht ein Spiegel, den man der Wirklichkeit vorhält, sondern ein



Götz Eisenberg, Doris Kreuzkamp, Reinhard Hamel und Wolfgang Polkowski (v.l.) haben mit dem Georg-Büchner-Club an die alte Tradition der aufgeklärten und aufklärerischen Tafelrunden vor der französischen Revolution angeknüpft. So wie ihre Vorgänger die angemaßte Macht der Kirche geißelten, nehmen sie die "Zivilreligion des Marktes" ins Visier, der gerade die Errungenschaften von 200 Jahren Arbeiterkampf und politischer Opposition geopfert würden.

Hammer, mit dem man sie gestaltet", hat Karl Marx einmal gesagt, doch heute wirbt der alte Erzfeind der 68er, der Springerverlag, mit diesem Zitat in halbseitigen Anzeigen für sein neues Kunstmagazin.

"Der Neoliberalismus regiert uneingeschränkt, trotz seines Debakels in der Finanzkrise von 2008 und obwohl er alle Probleme permanent verschärft", konstatiert Hamel. Und die Linke? "Die ist ohne jede Perspektive und seit der Zäsur von 1989 in weiten Teilen versteinert",

ergänzt Eisenberg. Dennoch sei Aufklärung nötiger denn je. Im klassischen Zeitalter der Aufklärung stan-

wollte nicht verschraten." Vielen seiner den Religion und Kirche im Zentrum der Kritik, heute müsse man die "Zivilreligion des Marktes" entzaubern, der neben den Mächtigen dieser Welt, die von ihr profitieren, zu viele ihrer Opfer anhängen würden. Auf den Altären dieser Religion würden die

erklärt Polkowski: "Doch jetzt erlebt Europa die andere Seite der Globalisierung, denn jetzt machen sich die Menschen auf den Weg."

Berliner Republik seien unwiderruflich zu Ende, da sind sich alle in der Runde einig. Jetzt sei es höchste Zeit, Antworten auf alte Fragen zu

finden "Der Kapitalismus schießt in die Abstraktion und über die Köpfe der Menschen hinweg, die an seinen Folgen zu leiden haben. Wenn die Linke aber darauf keine Antworten gibt, dann wird dieses Leiden von den Rechten aufgegriffen", ist sich Götz Eisenberg sicher: "Wir müssen jetzt die Themen besetzen, die

sich die Rechten unter den Nagel reißen". Angesichts des Tempos, mit dem die entfesselten Produktivkräfte weltweit gewachsene Strukturen zerstören würden, kann sich der Psychologe mittlerweile mit dem Gedanken der Entschleunigung anfreunden: "Marx hat ein-

Notbremse der Geschichte bezeichnete. Letztlich läge es aber an den Menschen, Die bleiernen Jahre der entpolitisierten ob diese Zeiten des Übergangs in eine » Die alte Welt liegt im Sterben,

die neue ist noch nicht

geboren. Das ist die Zeit der

Monster. «

Antonio Gramsci

Menschheitsgeschichte sei. Ich halte es

da mehr mit Walter Benjamin, der sie als

bessere Zeit oder in einen Abgrund führten."

Um solchen Gedanken wieder größeren einen Resonanzraum zu verschaffen, hat

der Georg-Büchner-Club in den vergangenen Jahren ein breites Spektrum an Themen literarisch künstlerisch und politisch aufgegriffen. Kreuzkamp lobt dabei die enge Verbindung zum Stadttheater. Dessen Schauspieler würden immer wieder Lesungen mit Werken von Autoren wie Wolfgang Herrndorf, Christian Morgenstern, Peter Kurzeck, Franz Kafka, Peter Weiss, Albert Camus, Georg Heym oder Imre Kertész gestalten und das zum Nulltarif. Der Georg-Büchner-Club arbeitet nämlich praktisch ohne Budget. Die Gäste haben freien Eintritt, und die Künstler, Referenten oder Rezitatoren erhalten mal eine Flasche Ouzo, mal ein Buch oder eine CD. Nur wenn der Club einmal im Jahr eine größere Veranstaltung mit auswärtigen Autoren plant, kooperiert man mit Partnern wie der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Die Treffen des Georg-Büchner-Clubs finden in der Regel an Samstagen zwischen 15 und 18 Uhr statt. Wer danach noch bleiben will, kann bei Rotwein weiterdiskutieren. "Das dauert dann manchmal bis 22 Uhr", schmunzelt Hamel.

Zu seiner nächsten Lesung lädt der Club am 4. Juni um 15 Uhr in die ESG ein. Im Mittelpunkt steht dann der 100. Geburtstag der Dada-Bewegung an, die mit literarischem Aberwitz auf den realen Irrsinn des technischen Massenschlachtens in den Schützengräben des Ersten Weltkriegs

reagierte. Mit dem in Lich lebenden Günter Kämpf hat der Georg-Büchner-Club einen der profundesten Kenner dieser Stilrichtung gewonnen. Der Gründer des Anabas-Verlages publizierte erstmals nach dem Krieg Dada-Texte von Größen der Bewegung wie Raoul Hausmann, Richard Huelsenbeck, Kurt Schwitters oder Max Ernst.

Auch mit dieser Lesung will der Georg-Büchner-Club also seinen kleinen Beitrag dazu leisten, Gießen von jener "hohlen Mittelmäßigkeit" zu befreien, die schon der Namenspatron des Clubs einst der Stadt bescheinigt hatte.

geprägt. Archivfoto: dpa

